



Mit voller Konzentration übt der Kirchenchor derzeit Lieder für die Ostermesse. Mit Begeisterung sind die Sängerinnen und Sänger dabei. FOTOS: R. AHRENS

Musik hilft in jeder Lebenslage

KIRCHE Lange mussten die Gläubigen in Bodenwöhr auf einen Kirchenchor verzichten. Der neugegründete Chor vergrößert sich ständig.

VON RENATE AHRENS

BODENWÖHR. „Etwas feiner, eleganter, und mit mehr Hochdeutsch“, instruiert Chorleiterin Eva-Maria Blommer am Klavier ihre Sänger freundlich, aber bestimmt. Gerade probt der Kirchenchor das Lied „Wo die Liebe bleibt“ im Pfarrheim Bodenwöhr. „Viel besser jetzt! Das wird schon“, ermutigt Blommer und der Chor setzt noch einmal an. „Mit der Liebe ist es halt immer schwierig“, erklärt der fast 90-jährige Rudolf Augustin und grinst spitzbübisch.

Die Sänger üben für Ostern, das wichtigste christliche Fest, denn der Chor will natürlich am Gründonnerstag und am Ostersonntag den Gottesdienst in der Pfarrkirche mit ihren Liedern bereichern. Inzwischen sind die Sänger eine feste Institution in der Hammerseegemeinde, und auch Pfarrer Trescher freut sich darüber und ist stolz auf sie. „Ein Herzensanliegen des Pfarrers wäre ein Kirchenchor für Bodenwöhr“, so hatte der Geistliche vor zwei Jahren im Pfarrbrief geschrieben, man hatte Flyer verteilt und zur Probe aufgerufen. Einen Namen hatte man auch bald gefunden: „Cho-St-Bar – Kirchenchor St. Barbara Bodenwöhr“.

Eine erfolgreiche Neuauflage

Schließlich musste die Gemeinde zuvor bereits seit längerem auf einen Kirchenchor verzichten – der bestehende hatte sich vor einigen Jahren aus Nachwuchsmangel nach jahrzehntelangem Bestehen aufgelöst. Umso freudiger überrascht waren die Initiatoren deshalb, als sich gleich beim ersten Treffen 21 Interessierte eingefunden hatten. Als Leiterin konnte Eva-Maria Blommer aus Nittenau gewonnen

DER CHOR IST EINE GESELLIGE GEMEINSCHAFT



Inge Waterloo: „Ich bin von Anfang an im Kirchenchor dabei und es gefällt mir sehr gut. Die Lieder sind sehr schön, und auch die Gemeinschaft. Ich habe immer gerne gesungen. Als ich 14 Jahre war, habe ich in meiner alten Heimat Oberfranken sogar einmal einen ersten Preis bekommen.“



Georg Sosnik: „Vor einem Jahr bin ich von München nach Bodenwöhr gezogen und gleich in den Kirchenchor gegangen. In meiner alten Heimat war ich schon 20 Jahre im Chor. Es ist eine nette, gesellige Gemeinschaft. Wenn ich nicht richtig singe, dann dafür Andere.“



Anni Schaffbauer: „Ich singe als Altstimme im Kirchenchor. Vor den Auftritten bin ich nicht aufgeregt, denn ich singe schon sehr lange und war auch schon im vorherigen Kirchenchor dabei. Außerdem war ich im Frauensingskreis. Hier herrscht immer eine sehr gute Stimmung.“



Jürgen Speck: „Ich bin seit einem Jahr im Kirchenchor. Davor hatte ich noch nie gesungen, aber ich war 50 Jahre in einer Blasmusikkapelle. Daher kenne ich auch die Noten. Am Anfang ist mir das Singen etwas schwergefallen, aber ich bin sehr gut aufgenommen worden.“

werden. Sie hat Musik studiert und die B-Prüfung absolviert. Schon ihr ganzes Leben lang beschäftigt sich Blommer mit Musik, schließlich kommt sie aus einer Musikerfamilie – ein Leben ohne Lieder könnte sie sich nicht vorstellen, wie sie sagt. Ihr Vater und ihr Großvater waren Kirchenmusikdirektoren, sie selbst hat früh im Kinder- und im Jugendchor gesungen.

Ihre Tätigkeit als Chorleiterin in Bodenwöhr mache ihr viel Freude, wie sie sagt. Vor allem die Atmosphäre bei der Probe sei immer gut, und das wäre wichtig. Tatsächlich haben die Sänger großen Spaß beim eineinhalbstündi-

gen Üben, viele haben zwischen den Liedern einen Scherz auf den Lippen, und alle lachen herzlich. „Frau Blommer versteht jeden Spaß und lacht gerne mit“, schwärmen die Sänger. Denn schließlich, so die Chorleiterin, wäre Singen hier ein Hobby, und man sei keine Profis. Aber trotzdem nehmen es alle sehr ernst: „Wir sind immerhin kein Wald- und Wiesenchor, sondern der Kirchenchor“, sagen sie.

Unter den Mitgliedern sind nur sieben Männer, wie Blommer bedauert. Dabei seien sie im Chor sehr wichtig. Die Bassstimme Rudolf Augustin kommt jedes Mal gerne zur Probe. „Au-

ßerdem sind hier hübsche Mädels“, sagt er augenzwinkernd und blickt auf seine Gesangskolleginnen. Gerne würde man neue Mitglieder aufnehmen. „Der Chor könnte ruhig doppelt so groß sein“, so Blommer. Singen könne jeder Mensch, erklärt sie, selbst die Noten müsse man nicht kennen. „Doch viele sind mit Beruf und Familie sehr eingespannt. Und schließlich singen wir auch an Festtagen, wie am Heiligen Abend. Dann muss man von der Familie weg.“ Doch nun stehen erst einmal die Osterfesttage an.

Das Repertoire muss stimmen

Die Chorleiterin achtet darauf, für die verschiedenen Anlässe ein abwechslungsreiches Repertoire einzustudieren – sowohl lateinische Messen als auch flotte englische Lieder und Gospel und sogar deutsche Schlager sind darunter. „Ich möchte den Chor erziehen, noch vielseitiger zu werden“, hat sich Blommer vorgenommen. In den zwei Jahren des Bestehens hätten die Sänger große Fortschritte gemacht, betont sie stolz und bemerkt schmunzelnd: „Am Anfang haben sie kaum die Tonleiter geschafft.“

Gerade jetzt zählt jede Minute Üben. „Der Herr ist auferstanden“, setzen die Sänger an. „Das Halleluja muss freudiger klingen“, weist Blommer an. „Ich will keine Stimme heraushören.“ Vor großen Auftritten, wie bei der Erstkommunion oder bei Hochzeiten, wird mehrmals in der Woche geprobt und nicht nur dienstags. Blommers erklärtes Ziel, Freude am Musizieren zu vermitteln, ist erreicht. „Wir haben uns gemeinsam etwas aufgebaut. Darauf sind wir stolz.“ Musik zu machen hat schließlich nachweislich einen positiven Einfluss auf Körper und Seele – es baut Stress ab und hält jung und fit, und das spüren auch die Bodenwöhrer. Viele Sänger, so erzählt Blommer gerührt, würden nach der Probe zu ihr kommen und sagen, sie würden nun gestärkt nach Hause gehen.